

925 – Eine Studie der Empathie

- Inhalt:
- 1.) Vorwort
 - 2.) Kurzfassung
 - 3.) Präambel
 - 4.) Basisaufbau
 - 5.) Zentrale Fragestellungen
 - 6.) Zusammenfassung und Ausblick
 - 7.) Projekt-Team und Kalender
 - 8.) Impressionen von der Voruntersuchung

1.) Vorwort

Im Herbst 2018 hatte ich die erfreuliche Gelegenheit für eine große Einzelausstellung im ORF-Funkhaus Graz namens „Dante, Baby“.

Für diese Personale habe ich im Sommer, als Voruntersuchung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst im Öffentlichen Raum (Danke), ein performatives Experiment durchgeführt.

Selbst wir hatten es damals nicht für möglich gehalten, wie sehr und in welcher Weise sich dieses Vorhaben entwickeln sollte.

Höchst überrascht, berührt und erstaunt von dessen Verlauf und Ergebnissen, möchten wir dieses Projekt nun unbedingt voll entwickeln und ausbauen.

Nach zahlreichen Gesprächen mit Künstlern, Wissenschaftlern, Förderstellen und Interessierten, sind wir (das Projektteam und ich) zu der Überzeugung gelangt, dass dieses Projekt – wenn es entsprechend umgesetzt werden kann – viele wichtige Erkenntnisse aus zahlreichen Fachrichtungen liefern wird.

War der Projekt-Titel in der Voruntersuchung noch schlicht: **925**, so ist die Empathie mittlerweile in den Titel hineingewandert; das Suchen und Finden derselben war in der täglichen Praxis der Voruntersuchung ein zentrales Element – und wird es auch im weiteren Verlauf sein.

2.) Kurzfassung

925 – Eine Studie der Empathie ist ein künstlerisch-soziologisches Experiment.

Es besteht zunächst aus 4 Durchgängen, die jeweils an 4 verschiedenen Orten in Graz stattfinden.

Der Versuchsaufbau ist simpel: Die Künstlerin (Verena Rotky) erscheint am Montag um 9 Uhr morgens und geht von da an dort ihrer Arbeit nach.

Diese besteht bei weitem nicht nur in der eigentlichen künstlerischen Produktion (diese macht in Wirklichkeit nur einen überraschend kleinen Teil aus).

Es geht zunächst ums Überleben (Essen, Trinken, Obdach); hernach um Nachdenken, Konzipieren, Material auftreiben, Vermittlung, Überzeugung, „Marketing“ / Aufmerksamkeit, Kontakte u.v.m.

Der Grundgedanke des gesamten Projektes lautet: Kunst und Gesellschaft als kommunizierende Gefäße.

Insofern ist Rotky auf die Hilfe und Mitarbeit der Gesellschaft (hier stellvertretend: die Passanten) angewiesen um diese ihre Arbeit zu verrichten.

3.) Präambel

Diese folgenden Absätze haben den Zweck, näher an den Wesenskern des Projektes mit seinen Essenzen: *Zentrale Fragestellungen* (Siehe Punkt 4.) heranzuführen.

(Einige der letzteren sind in diesem Kapitel bereits vorweggenommen.)

Trotz aller willkommenen und notwendigen theoretischen und wissenschaftlichen Verknüpfungen – ist und bleibt es ein Kunst-Projekt.

Warum und inwiefern, hoffen die folgenden Zeilen zu erhellen.

Der Künstler und die Gesellschaft

Der Künstler lebt ein Leben in steter Referenz zur Gesellschaft.

Selbst, wenn er/sie den Eindruck höchst gesteigerter Egomane macht,

lebt er/sie im besten Sinne „für“ die Allgemeinheit.

Er/sie ist Diener und Herr in einem. Er/sie lebt ein Leben anstatt anderer.

Würde er/sie anders leben, könnte er/sie seine Funktion nicht mehr ausüben und wäre aus diesem Grund nutzlos. Er/sie muss also so leben, wie er/sie es tut.

Worin aber besteht also dieses Leben ?

Im Rausch ? Im Opfer ? Im Selbst ? In der Abkehr ? Im Außen ?

Die Künstlerpersönlichkeit denkt in sich aber niemals für sich.

Er/sie stülpt sich nach außen oder verleibt sich das Außen ein.

So oder so ist der Künstler stets öffentlich.

925 ist Experiment, Darstellung und (Selbst-)Versuch.

925 sucht und offenbart.

Leben und (er)leben lassen

Die Gesellschaft erlaubt dem Künstler ein Leben abseits ihrer Norm – ebenso wie etwa dem Mönch oder dem Verrückten. Sie lässt ihm mehr durchgehen als den anderen, aber: quid pro quo ?

Letztlich fordert die Gesellschaft vom Künstler, dass sie sich auf ihn draufstellen kann.

Seis, damit sie nicht *selbst* schmutzig wird, seis, damit sie von einem erhöhten Standpunkt aus weiter blicken kann. Verachtung und Bewunderung gehen hierbei eine unvorstellbare Partnerschaft ein.

Hierin öffnet sich auch ein Ansatz für die Begrifflichkeiten von Kunst und Design:

Design formt das Bekannte – Kunst fördert das Unbekannte (zutage).

Design dekoriert den Alltag – Kunst ist für die Ewigkeit !

Klischee & Wirklichkeit -

zur Alltagstauglichkeit der Künstlerexistenz

8 Stunden (Stechuhr ?) - wie ins Leben integrieren ?

Wer ist der Chef ? (der Künstler, die Kunst, „die Menschen“...?)

Aufsicht – Benchmark – Beurteilung.

Arbeitsbedingungen – industriell – Job, Beruf - Berufung (Arbeiter oder Mönch oder ?)

Klar, dass das in der Öffentlichkeit stattfindet, da ja der

- 1.) Künstler eine öffentliche Person ist (ob er will oder nicht)
- 2.) Seine Kunden / Chefs potentiell alle sind
- 3.) Jeder ein Kritiker ist, der sich bemächtigt/kompetent fühlt,..
- 4.) Kunst immer alle angeht/adressiert
- 5.) Der Künstler für die Gesellschaft arbeitet, sich teilweise dafür opfert (???)

Selbstverständlich sollen im Zuge dieses Projektes auch Fragen des Überlebens gestellt werden:
Wovon lebt der Künstler ?

Wer und welche Parameter bestimmen seinen Erfolg ?

Wie lassen sich künstlerische Arbeit und Erfolg erreichen/vereinbaren ?

(Die Provokation: Je erfolgreicher, desto schlechter.)

Kunst als Produkt des Konfliktes

Nachdem es in der Kunst stets um Alles geht, keimt an dieser Stelle natürlich auch die Frage nach dem gemüthlichen Mittelmaß auf.

Bekanntermaßen ist ein geregeltes Leben ein oft angestrebtes Ziel.

Und zugegebenermaßen ist die Vorstellung verlockend, alle seine Sorgen los zu sein.

Abgesehen davon, dass dies ein recht frommer Wunsch ist, wäre dessen Erfüllung gleichbedeutend mit Stillstand und Sättigung. Wohl kaum eine geeignete Voraussetzung für... Irgendwas.

Kunst und Bedürftigkeit als kompromisslose Kombination ?

Was passiert mit dem Künstler, wenn er am Ende noch akzeptiert wird ?

Was ist es letztlich, das den Künstler zum Künstler macht ?

Oder hier präziser: Welcher Voraussetzungen bedarf künstlerische Arbeit überhaupt ?

Überleitung

Die Performance 925 untersucht u.a. auch die Rahmenbedingungen künstlerischer Arbeit (im Sinne von Arbeit) und stellt sie anhand der ureigenen Prozesse der konkret agierenden (Künstler-)Persönlichkeit(en) dar.

Der Titel 925 steht dabei als Chiffre für die profane Arbeitswelt mit Ihren meist starren Zeit- und Bedingungskonzepten (Working nine to five).

Künstlerische Arbeit ist auch Arbeit. Schöpfend und erschöpfend – in oft höchster Ausprägung.

Geistige und körperliche Anstrengung stehen Seite an Seite.

Sie ist in Wahrheit ähnlichen Regeln unterworfen wie allgemeine Arbeitsprozesse.

Druck, Selbstaussbeutung, Effizienz, Performance (im Sinne von Leistung), Vereinbarkeit (mit besonderen Lebenssituationen), Verdienst etc.

4.) Basisaufbau

Ausgewählt werden 4 Orte in 4 verschiedenen Stadtgegenden (und Windrichtungen) von Graz, die sich in markanter Weise voneinander unterscheiden. Nach dem jetzigen Planungs-Stand sind dies:

Andritz – Wohnbezirk mit bürgerlicher Bevölkerung (N)

Gries – Migrantenviertel (W)

Innere Stadt – City, Downtown, Tourismus (O)

Puntigam – Arbeiterbezirk, Suburb (S)

In jedem dieser Bezirke findet für jeweils eine Woche das Experiment unter denselben Startbedingungen statt.

Als Ort des Geschehens eignen sich besonders Geschäfts-Lokale o.ä. mit einem möglichst großen Schaufenster. Teilweise wurden gemeinsam mit Projekt-Partnern bereits geeignete Räumlichkeiten gefunden. Leerstände sind hier aus mehreren Gründen besonders interessant.

Die Künstlerin beginnt montags um 9 Uhr morgens.

Sie betritt den Ort, darin eine Matratze, Stift & Papier sowie das Übertragungs-Equipment (für den Live-Stream – siehe bitte unten), nichts weiter. Beginn bei Null.

Die Aufgabe für die nächsten sieben Tage ist es, mithilfe der Passanten und Besucher die Daseinsberechtigung als KünstlerIn zu erfüllen. Dies wird vor allem sein:

Alles, was die Gesellschaft davon überzeugt,

..., dass der Künstler nicht für Nichts ist.

..., dass Sie Kunst braucht.

..., dass Sie dem Künstler als Gegenleistung Aufmerksamkeit, Subvention, Toleranz und Narrenfreiheit gewährt.

Die Mittel werden neben künstlerischer Arbeit (in Rotky's Fall hauptsächlich: Malerei) etwa auch Überzeugungs- bzw. Vermittlungsarbeit oder auch Gespräche sein.

Sämtliche Bedarfsmittel, seien es Arbeitsutensilien oder auch Nahrung etc., müssen ihr von Anderen (zumeist Fremden) gestellt werden. Dies muss sie natürlich kommunizieren, d.h. sie braucht Aufmerksamkeit.

Dies passiert zunächst v.a. über das Schaufenster, welches sie z.B. beschreibt oder mit Texten behängt.

Ihr Arbeit-Geber sind prinzipiell alle.

Sobald jemand der Künstlerin Material bringt, gibt er damit Arbeit, sobald er ihr Essen bringt, zeigt er damit Wertschätzung, Empathie u.A. – dies ist der Beginn der Interaktion.

Das erhaltene Material wird sie laufend transformieren (künstlerisch „verwerten“) und somit wiederum auf die Passanten einwirken und so weiter.

Für jeweils mindestens zwei Tage ist es vorgesehen, dass jemand anderer den Platz der Künstlerin einnimmt. Hierfür wurden bereits bestimmte Künstlerpersönlichkeiten ausgesucht und angefragt (ein männlicher, älterer Künstler, ein ausländischer Künstler u.w.), es kann sich aber durchaus auch um einen Passanten oder einen Neugierigen handeln.

Diese zwischenzeitliche Veränderung ist für einige Themenfelder besonders relevant.

(Siehe hierzu bitte Punkt 4.)

Im Raum befindet sich eine Kamera, welche das gesamte Geschehen sowohl live ins www streamt, als es auch für spätere Zwecke aufzeichnet.

Dies soll Material für die wissenschaftliche Auswertung des Projektes liefern, aber auch das Element der Öffentlichkeit auf die Spitze treiben.

Themenbereiche wie Arbeitsbedingungen und Überwachung spielen hier ebenfalls eine gewisse Rolle.

Ein wesentlicher Bestandteil dieses Projektes wird die wissenschaftliche Begleitung sein.

Für die Betreuung und Aufarbeitung des Projekts konnten die Anthropologin Ann-Kristin Müller, und die Soziologin und Ethnologin Wanda Deutsch gewonnen werden.

Sie werden mithilfe qualitativer Forschungsmethoden die Situation, Bewegungen, Interaktionen und Resonanzen der Akteure analysieren. Diese Analysen wollen Erkenntnisse relevant sowohl für die Stadtentwicklung als auch künstlerische Arbeit mit partizipativen Ansätzen gewinnen.

Möglicherweise wird dieses Projekt Thema einer (Master-) Arbeit sein; eine Publikation wird in jedem Fall angestrebt.

5.) Zentrale Fragestellungen

(Siehe hierzu bitte auch Punkt 3.)

Diejenige Frage, aus welcher sich die meisten anderen Fragen ableiten, ist diejenige nach dem Verhältnis von Gesellschaft und Kunst.

Was definiert einen Künstler überhaupt ?

Ab wann und warum ist jemand ein Künstler ?

Wer bestimmt das ?

Was ändert sich, wenn ein „Nicht-Künstler“ Rotkys Platz einnimmt ?

Warum und wofür braucht die Gesellschaft (im Durchschnitt über Alles) Kunst ?

Wie begegnet die Gesellschaft der Kunst bzw. dem Künstler ?

Zu welchen Gegenleistungen ist die Gesellschaft bereit ?

Der Künstler als selbstloser Wohltäter, Idealist oder Weltverbesserer (wohl kaum ?).

In welchem Verhältnis stehen Bewunderung und Verachtung hier zueinander und wie bedingen diese sich ?

Was unterscheidet künstlerische Arbeit von bspw. Büroarbeit oder Bergbau ?

Warum und in welchem Ausmaß ist Kunst wichtiger als Tiere-Streicheln oder Holzhacken ?

Gewiss auch: Soll die Gesellschaft Kunst subventionieren und warum ?

Wichtig: Wer ist Objekt, wer Beobachter ?

Das Team initiiert das Experiment, setzt sich (Rotky) der Beobachtung aus.

Gleichzeitig beobachtet es. Ein Wechselspiel – ein Vexierbild.

Wie und mit welchem Ausmaß an Empathie begegnen die Vorübergehenden der Künstlerin ?

Wird ihr von (Un-) Beteiligten geholfen, ihr Ziel zu erreichen ?

Interessiert die das ? und

Was soll das überhaupt ?

In diesem Bild kommen natürlich auch folgende Elemente vor:

Bildung, Vorurteile, Respekt, Toleranz, Neid, Großzügigkeit (in jeder Hinsicht), Offenheit, Mitgefühl und viele weitere, die zusammengenommen die psychische Basis der Gesellschaft gestalten.

Noch eingehender und vielfältiger beobachtbar werden diese Elemente, wenn einzelne Parameter des Experiments geändert werden:

Rotky ist eine Frau (was macht das aus ?).

Rotky ist eine junge Frau, offen und kommunikativ.

Was, wenn jemand anderer Rotkys Rolle einnimmt ? Ein Mann, gar ein Ausländer ?

Ein Obdachloser (, der nichts hat, nichts tut, nichts ist) ?

Oder aber ein Passant, der eine Erfahrung sucht, ein Abenteuer ..?

Wird ein „Nicht-Künstler“ durch die Einbindung ins Experiment verkünstlert ?

Speziell für Graz wird wohl die soziologische Frage nach den Unterschieden bzgl. der Orte besonders interessant sein. Bereits die Voruntersuchung hat gezeigt, dass (auch) hier durchaus Überraschungen möglich sind.

Welchen Einfluss hat also der Ort des Geschehens auf den Ablauf und das Ergebnis des Experiments ?

Andritz ≠ Puntigam.

Wie wirken sich die unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen (hinsichtlich Bildungsstand, Migrationsgrad, Einkommen, Stadtentwicklung, Wohnverhältnisse u.v.m) auf den Verlauf des Experiments aus ?

6.) Zusammenfassung und Ausblick

Wie bereits erwähnt, hat sich die Frage nach dem Verhältnis von Kunst und Gesellschaft als das zentrale Thema dieses groß angelegten Vorhabens herausgestellt.

Just in diesem Zusammenhang möchten wir auch auf Beobachtungen hinweisen, die für uns ein wichtiges Motiv waren, dieses Projekt überhaupt zu denken.

Vielfach lässt sich betrachten, dass Künstler und Kultur-Institutionen politische und soziale Themen behandeln, sich dabei jedoch mehr oder weniger stets an Ihresgleichen wenden. Sie bilden eine kulturelle Elite, deren Mitglieder sich für ihr scheinbares Engagement gegenseitig auf die Schultern klopfen. Vielleicht haben sie es einfach verlernt, eine verständliche Sprache zu pflegen ?

Eine Vielzahl an Menschen fühlt sich dauerhaft nicht angesprochen und bleibt außen vor.

Da alle Kunst aber die gesamte Gesellschaft betrifft - ja meist erst durch diese hindurch entstanden ist - und diese auch adressieren soll, müssen doch wohl auch eben jene Viele, die mit Kunst und Kultur so gut wie nichts am Hut haben, miteingebunden werden.

Wir möchten mit dieser Kunst-Performance auch eben Jene zu Wort kommen lassen, deren Leben gewöhnlich fern der Kunst und ihren Institutionen stattfindet, und sie das Kunstwerk mit gestalten und erschaffen lassen. Eben jene, oft zitierte Masse, die hintergründig unser Werken und Wirken erst ermöglicht.

Daneben werden aber auch verschiedene (andere) soziologische, ethische und politische Themenbereiche angesprochen und bearbeitet.

Die dokumentarische und analytische (wissenschaftliche) Begleitung spielt hierbei eine wesentliche Rolle.

Auch ist angedacht, dass es eine filmische Arbeit über das Projekt geben wird.

Das Projekt-Team strengt sich an, dieses Experiment auch in anderen Städten durchzuführen.

Diesbezüglich wurden bereits fortgeschrittene Gespräche mit Institutionen im Iran, Japan, Belgien und Deutschland geführt.

Eine Länder- bzw. Kultur-übergreifende Betrachtung würde dem Projekt viele weitere Aspekte hinzufügen und dessen Output enorm steigern.